

ITELTHEMA



unkehlchen
erwintert in
a, aber brütet
deutschland.
d wohl aus-
sterben.



chschwabe
ie erbeutet
kten im Flug.
och es gibt
ner weniger
Insekten.



Kiebitz
eit 1990 hat
deutschland
Prozent der
itze verloren.
ftige Genera-
nen werden
sen Wiesen-
el nicht mehr
nnenlernen.

Stunde lang ihren Warnruf: dik, dik, dik. Das ist richtig schlimm für ihre Jungen, wenn die solange nichts zu futtern kriegen.

Vogelfüttern und Garten umgestalten, schön und gut. Was könnten gutwillige Menschen noch tun gegen den Vogelschwund?

Ich hoffe, dass die Menschen deutschlandweit mitmachen bei der von mir angestoßenen Aktion „Jeder Gemeinde ihr Biotop“. Ich wünsche mir eine Volksbewegung! Wir haben 11 000 politische Gemeinden in Deutschland. Wenn die alle mindestens ein Biotop einrichten würden wie wir hier im Biotopverbund Bodensee, hätten wir ein dichtes Netz mit immer nur wenigen Kilometern dazwischen. Am besten ist, einen Weiher zu schaffen, denn Feuchtgebiete haben die größte Artenvielfalt.

Wie packe ich das an?

Alleine schaffen Sie das nicht. Also erste Frage: Welche Gleichgesinnten habe ich in meiner Gemeinde im Kreis von Bekannten, Freunden, Verwandten? Dann setzt man sich mal zusammen und überlegt. Da sagt vielleicht einer: Hör mal zu, da unten die nasse Wiese neben dem Sportplatz, die gehört einem Onkel von mir, der hat die an einen Landwirt verpachtet. Also redet man mit dem Onkel. Der sagt: Wenn der Landwirt einverstanden ist...? Dann sagt einer: Müssen wir da nicht mit dem Stadtrat mal reden? Das ist der nächste Schritt. Der Stadtrat sagt: Da müsst ihr mal beim Landratsamt fragen, ob das Wasserschutzgebiet ist. Und dann ist man bereits in einer Machbarkeitsstudie drin.

Wenn man diesen Winter, wo es so viel geregnet hat, mit dem Zug fuhr, sah man viele Felder, die unter Wasser standen.

Ganz genau. Das wären alles ideale Äcker für so eine Renaturierung. Die Landwirte nennen das „Unland“. Die sind froh, wenn sie das loswerden. Ein bis zwei Hektar bräuchten Sie mindestens; ein Hektar ist ungefähr so groß wie ein Fußballfeld.

Warum ist so ein Biotop besser als das klassische Naturschutzgebiet?

Weil dieses Biotop nicht von irgendeiner fernen Landesbehörde eingerichtet wurde, sondern von den Leuten selbst. Die fühlen sich zuständig für „ihre“ Naturoasen und passen darauf auf.

Ist das nicht Käseglocken-Naturschutz?

Nein, das soll auch für die Menschen schön sein. Wir machen eine Aussichtsplattform, einen Spazierweg drumherum und Schilf-Erlebniszonen – eine Tabuzone ist nur innen drin und der größte Teil des Ufersaums. Für den Schutz sorgen Hecken, fünfzehnhundert, die sind zehn Meter breit und so dicht, dass kein Hund durchkommt. Und gegen die „Natur-

freunde“ mit ihren Fotoapparaten legen wir allerlei Wassergräben an.

Was kostet das? Da muss ja irgendwann auch ein Planungsbüro beauftragt werden, ein Bagger muss kommen...

Deutschlandweit bei 11 000 Biotopen? Das kostet viel weniger als Stuttgart 21 oder als der neue Flughafen Berlin-Brandenburg. Vom Geld her ist das eigentlich kein Problem. In Deutschland ist enorm viel privates Vermögen vorhanden. Fast immer entstand es letztendlich auf Kosten der Natur. Man könnte mit einem kleinen Teil dieses Geldes etwas wiedergutmachen.

Ist das dann eine heile Welt, so ein Biotop?

Nein, aber es ist viel mehr Leben drin als vorher. Da, wo wir am nördlichen Bodensee unser erstes Biotop angelegt haben, den Heinz-Sielmann-Weiher, war vorher Landwirtschaft, das hat ausgesehen wie Steppe. Da brüten jetzt viele neue Vogelarten: Weißstorch, Zwergtaucher, Milan, Graureiher... Aber das Braunkehlchen zum Beispiel können wir nicht mehr herlocken, das ist zu ausgedünnt. Auch einen Kiebitz hatten wir noch nicht, geschweige denn ein Rebhuhn. Die werden vermutlich aussterben. Wenn wir so weitermachen, wie wir jetzt am Werke sind...

Wie viel Zeit haben wir noch?

Das weiß nur der Herrgott. Aber wenn wir es in den nächsten zehn Jahren nicht schaffen, den Rückgang zu stoppen und die Vogelpopulation allmählich wieder aufzubauen – dann wird für uns wohl das Abschiedsläuten folgen.

Wichtigster Grundsatz, wenn ich so was anpacke?

Keine Zeit verplempern mit Anklagen und Protesten, sich nicht verkämpfen. Das schafft nur Gegner. Stattdessen müssen alle erleben: Wo wir auftreten, geschieht immer etwas Positives und Beglückendes, für die Natur und für ihre Freunde.

Freut sich echt jeder?

Ja, denn jeder Mensch hat eine angeborene Naturbegeisterung. Wenn Sie eine Schulklasse mit Zehnjährigen fragen: Sollen wir Fußball spielen oder turnen oder malen – oder sollen wir gucken, was im Wald und im Bach so alles unterwegs ist? Da sind alle Feuer und Flamme. Mädchen, die zu Hause bei jeder Spinne hören, dass man mit Salto rückwärts die Wohnung verlassen muss, die stehen plötzlich mit den Pfoten im Schlamm und bringen eine Wasserwanze raus. Wo ich sag: Nicht fest anfassen, die sticht wie der Deifel! Was? Mich hat sie noch nicht gestochen. Und schon nimmt sie der Nächste in die Hand. Unfasslich!

✧ Die Fragen stellte Christine Holch

Video

Auf >chrismon.de/professor-zwitschert ahmt Peter Berthold Vogelstimmen nach, auch den nervigen Ruf der hübschen Türkentaube

Verlosung

Unter allen Abonnenten des chrismon-Newsletters verlosen wir 20 Bücher von Peter Berthold über Vogelschutz und Vogelfüttern. Näheres auf S. 50. Zum Newsletter anmelden: >chrismon.de/newsletter

Jeder Gemeinde ihr Biotop

Infos dazu gibt es bei der Heinz Sielmann Stiftung: Tel.: 07771-87 98 395. E-Mail: Julia.Rutkewitz@sielmann-stiftung.de



Christine Holch hat am Balkon eine stets gefüllte Erdnusssäule hängen, die auch gern von Spatzenrudeln besucht wird. Das Getschilpe nervt sie auch mal; aber kommen die Spatzen nicht, sorgt sie sich.